Eine Stimme sanfter Stille

Meister Scheschet war blind. Einmal wurde der König erwartet und alle Welt ging hin, um ihn zu sehen. Meister Scheschet ging mit ihnen. Unterwegs sagte ein vorlauter Mann zu ihm: „Die Krüge gehen zum Fluss, wohin wollen die Scherben?“ Und er meinte damit, welchen Zweck hat es, wenn ein Blinder den König sehen will. Scheschet entgegnete ihm: „Komm mit mir und sieh, dass ich mehr weiß als du.“ Und so begleitete ihn der Mann.

Als der erste Trupp lärmend heranzog, sagte der Mann: „Der König kommt.“ Doch der blinde Meister sagte: „Er kommt noch nicht.“ Ein zweiter Trupp zog vorüber, und es entstand wieder ein Lärm. Und der Mann sagte: „Jetzt aber kommt der König.“ „Nein, der König kommt noch nicht,“ entgegnete der Meister.

Dann kam ein dritter Trupp, und es entstand eine Stille. Da sagte Meister Scheschet zu dem Mann: „Jetzt kommt der König. Gib acht.“ Der Mann war verwundert und fragte ihn: „Woher hast du das?“ Scheschet antwortete: „Das irdische Königtum gleicht dem himmlischen Königtum. Und in Bezug auf das himmlische Königtum steht geschrieben: Gehe hinaus und stelle dich an den Berg vor den Herrn! Und siehe der Herr geht vorüber und ein Wind, groß und stark, Berge und Felsen zerschmetternd vor dem Herrn - der Herr ist nicht im Wind. Und nach dem Wind ein Beben - der Herr ist nicht im Beben. Und nach dem Beben ein Feuer - der Herr ist nicht im Feuer. Und nach dem Feuer eine Stimme sanfter Stille.“

So ist es auch mit dem Tode. Dem eigentlichen Tod mögen die lärmenden Truppen der Krankheit, der Medizin, der Verwandten und Freunde, des Wehklagens, der inneren Verzweiflung und Unruhe, des Haders und so fort vorauseilen, doch der Tod kommt in sanfter Stille. In dieser Stille erscheint unser ursprünglicher, unsterblicher Geist, der uns unser Leben lang begleitet hat, ohne dass wir ihn wirklich wahrgenommen hätten.